Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **60 (1977)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dagegen wurde im Westen in harter Kleinarbeit ein neues Denksystem aufgebaut, nämlich unsere **exakten Naturwissenschaften,** deren Erfolge so überzeugend waren, dass sie kampflos die ganze Welt erobert haben.
Gegen diese Wissenschaft wird von A. Hirmke mehrfach Kritik geübt, die mir nicht berechtigt erscheint. Natürlich ist jeder Mensch befugt, etwa die Atomphysik, weil sie angeblich «gegen alle Natürlichkeit im verkehrten Sinne arbeite», zu kritisieren, aber er darf dabei nicht so krasse Unwissenheit verraten, um zu behaupten: «Niemals kann in der Natur auch nur ein Atom verloren gehen . . .» Als verantwortungsbewusster Freidenker darf man auch gegenüber der Medizin nicht unsachliche Behauptungen aufstellen, dass es ihr nämlich nicht gelinge, den Ursachen von Krankheiten beizukommen — wo doch gerade dies der offensichtliche Erfolg der Medizin ist, die Ursachen vieler Krankheiten erkannt und sie in der Folge geheilt zu haben, derart dass die Lebenserwartung der Menschen in den letzten hundert Jahren sich vervielfacht hat, und die meisten Menschen, die heute leben, meine Person eingeschlossen, ohne diese Erfolge der Medizin schon längst gestorben wären.
Aber die in der ganzen Welt anlaufende Kritik an unseren exakten Wissenschaften gibt zu denken Anlass. Die Menschen sind sich nämlich bewusst geworden, dass die Wissenschaft ungeheure Energien hütet und bewahrt, wovon die Atomkräfte nur einen geringen Teil darstellen.
Das sind freilich immense Gefahren für ihren Fortbestand, denen die Menschheit nur durch die Entwicklung einer **neuen Denkweise,** die über die primitiven Vorstellungen des Steinzeitalters hinausgeht, begegnen kann.

W. Gröbner

Buchbesprechungen

Erziehung zum freien Denken

Die Erziehung zum freien, an keine Vorurteile gebundenen Denken beginnt schon in frühen Kinderjahren. Sollte schon dann beginnen. Leider beginnt aber dann schon die Erziehung zum unfreien Denken bei den allermeisten Kindern. Sie werden wenige Wochen oder Monate nach ihrer Geburt durch die Taufe oder eine gleichwertige Prozedur in eine Religionsgemeinschaft eingegliedert und dann jahrelang, sei es durch die Eltern, sei es durch die Schule, sei es durch die Beamten eben jener Religionsgemeinschaft oder durch andere Umweltfaktoren im Sinne einer solchen Glaubensgemeinschaft laufend beeinflusst. Nicht nur religiöse Vorurteile bezüglich einer angeblich existierenden «allein seeligmachenden Wahrheit» auch andere feststehende Ideologien und Wertvorstellungen werden ihnen aufgeprägt, von ihrer Umgebung, ihren Lehrern, von den Massenmedien. Nur ganz wenigen von so fehlerzogenen Kindern gelingt es, sich in ihrem späteren Leben zu einem freien Denken und dem damit verbundenen richtigen Erfassen der Wirklichkeiten der Welt und ihres Lebens durchzuringen. Es gibt auch Freidenker, die sich zwar von allen religiösen Vorstellungen befreit haben, dafür aber in andere politische, allgemeingesellschaftliche Ideologien verfallen sind. Wir machen ihnen dies keineswegs zum Vorwurf, auch der Autor dieser Zeilen wagt nicht zu behaupten, dass er sich von allen der Selbstverwirklichung im Wege stehenden Denkmodellen gelöst habe. Er hofft aber, sich diesem Zustand immer mehr anzunähern und ihn trotz seines vorgerückten Alters vielleicht doch noch einmal zu erreichen. Denn er ist mit einer Methode bekannt geworden, die wohl wie kaum eine andere aus den Zwängen erstarrter Vorstellungen zu befreien mag: die allgemeine Semantik, die den Unterschied zwischen den Dingen und den Namen, die wir ihnen geben, also den Worten und die gewaltige Wirkung der Befreiung aus dem Käfig festgeprägter Begriffe gerade in unsern sich schnell wandelnden Zeitalter auf unsere geistige Gesundheit hat, sich zu ihrem Gegenstand nimmt. In den USA ist diese von dem dort einst lebenden Polen Korzybski aufgebrachte wissenschaftliche Disziplin heute schon weit verbreitet, hat an zahlreichen Universitäten ihre Lehrstühle, es gibt Seminare, Kongresse, eine Zeitschrift und viele Buchveröffentlichungen. Leider sind wir im deutschen Sprachgebiet noch lange nicht so weit. Um so höher ist das Verdienst des Verlages der «Darmstädter Blätter» (D 61 Darmstadt, Haubachweg 5, Postfach 332) und ihres Herausgebers Dr. Günther Schwarz einzuschätzen, der sich in vorbildlicher Weise mit deutschsprachigen Ausgaben der semantischen Literatur in den USA, den Werken von Hayakawa, Rapoport und anderen für die Verbreitung semantischer Orientierung einsetzt.
In dem genannten Verlag ist nun ein der Erziehung zum freien Denken vorzüglich geeignetes Kinderbuch erschienen, der eigentliche Anlass unserer heutigen Betrachtungen. Es heisst «So sieht's aus», ist sechssprachig (deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch und russisch), seine Texte und amüsanten Zeichnungen stammen von Irma E. Webber. Es wurde auf dem amerikanischen Semantikerkongress im März 1977 sehr gelobt (Preis des Buches: DM 14,80). Sein Inhalt in wenig Worten: Vier Mäuse leben in einem Stall, eine unter dem Dach, die andere im Keller, die übrigen in Winkeln der Seitenwände. Sie sehen da manchmal Dinge, so ein «Ding, das Muh macht» und erzählen sich gegenseitig, wie diese Dinge, Kuh, Esel, Schwein und Katze aussehen. Da aber jede der Mäuse diese Dinge von ihrem Aufenthaltsort aus gesehen hat, bringt jede eine andere Beschreibung mit, die eine kennt die Kuh nur von oben, also nur den Rükken, die andere von vorn, die beiden letzten von der rechten oder der linken Seite. Und sie streiten untereinander, wer mit seiner Darstellung des Dinges recht hat. Bis sie auf der Flucht vor der Katze an einem Ort versammelt sind und das «Ding, das Miau macht» von der gleichen Seite sehen. Da werden sie schnell über das Geschehene einig. Die Pointe, die auf der letzten Seite ausgesprochen wird und dem kindlichen Verständnis nach Kenntnisnahme der Bilder und knappen Begleittexte durchaus zugänglich ist: Dass die Dinge verschieden aussehen je nach dem Standpunkt, von dem aus man sie sieht, dass die Wirklichkeit sich ganz verschieden darbieten kann, dass ihr Eindruck vom eigenen Standpunkt abhängt und dass andere Gesichtspunkte auch richtig sein können. Die Konsequenz daraus ist Anleitung zur Toleranz anderen gegenüber und zur Selbstkritik. Zu dieser Erkenntnis können Kinder nicht früh genug hingeführt werden, sie wird ihnen wie keine andere helfen, mit verallgemeinernden Vorurteilen und der Vorstellung einer «allein seeligmachenden Wahrheit» später fertig zu werden. Die Sechssprachigkeit des Buches zeigt ihnen auch, dass die Dinge je nach dem Land, aus dem einer kommt, ganz verschiedene Namen haben und vermittelt ihnen so etwas von der Vielgestaltigkeit der Welt. Kinder, die diese Grunderlebnisse schon früh gehabt haben, haben es leichter, zu einer humanistischen Einstellung zu gelangen. Deshalb empfehlen wir allen Freidenkern, die Kinder in ihrer Umgebung haben, ihnen dieses Buch zu schenken.

Walter Gyssling

Schlaglichter

Kirchliche Kreise werden nervös . . .

Natürlich wegen der Initiative «Trennung von Staat und Kirche». Das stellte auch der zürcherische Kirchenratsvizepräsident an einer Synode fest. Diese Nervosität kirchlicher Kreise zeigt sich u.a. im folgenden:
Laut «Schweizerische Juristenzeitung» (15. Juni 1977) hatte sich das Obergericht des Kantons Zürich wohl erstmals mit der Frage zu befassen, ob jemand gebüsst werden dürfe, weil er eine Initiative zweimal unterschreibt. Der Fall betraf die Initiative «Trennung von Kirche und Staat». Das Obergericht hob die Busse auf, die